

Die Geschichte der Kunstmühle in Seelbach – Teil 1

Von Carola Joos und Werner Weber

Dautenstein im 17. und 18. Jahrhundert

Im 17. und 18. Jahrhundert beherrschte südlich von Seelbach das Schloss Dautenstein das Bild des Schuttertals. Der letzte Geroldsecker Graf Jakob kaufte 1584 das Anwesen für 4.000 Gulden. Er ließ das alte Wasserhaus abbrechen, welches während der Bauernkriege im 16. Jahrhundert zerstört wurde, und errichtete Ende des 16. Jahrhunderts einen stattlichen Neubau im Geschmack der Zeit. Nach den Worten seiner Tochter Anna-Maria war es ein „ansehlich Vnd cöstlich gebeuw, so Zue einer fürstlichen residenz genugsam gewesen“.¹

Ein heute im GLA² befindlicher Lageplan von 1777 zeigt den Grundriss des Renaissance-Schlusses, welches der letzte Geroldsecker für seine Frau Barbara von Rappoltstein als Wittumssitz³ erbauen ließ. Die Anlage bestand aus dem eigentlichen Schloss-Quadrat und dem



Dautenstein auf dem Lageplan von 1777. Repro: GLA Karlsruhe

davorliegenden Meierhofbezirk. Zum Schloss ging es auf einer Brücke über den leeren Graben und ein Porthäuslein (E) in den Hof. Am Mühlbach lagen nach Seelbach hin die Reib- und Ölmühle (J), heute die Töpferei Georg Hach. Südwestlich von Schloss Dautenstein war die große herrschaftliche Mühle (G) mit dazugehörigem Backofenhäusle (H).

Im September 1636, zwei Jahre nach dem Tod von Graf Jakob, wurde das Schloss von kroatischen Soldaten unter General Graf von Galas geplündert und „ellendiglich eingeäschert“.⁴ Die neuen Herren der Grafschaft, die Herren von Cronberg, ließen das Schloss zwar wieder aufbauen, aber nicht mehr in derselben Pracht. Nach dem Tod des Herrn von Cronberg kam Dautenstein von 1692 bis 1697 in den Besitz von Baden-Durlach. In Wien war jedoch schon lange zuvor beschlossen worden, den Besitz den Fürsten von der Leyen zu übertragen. Da aber der Markgraf im Guten nicht weichen wollte, entschloss man sich in Wien, die Angelegenheit mit Gewalt durch einen Handstreich zu erledigen. Diese Aufgabe übertrug man dem Freiherrn von Neveu. Ihm wurden 250 Mann eines eidgenössischen Regiments zugewiesen, um die Herrschaft Geroldseck gewaltsam in Besitz zu nehmen. Von 1697 bis 1815 war Dautenstein somit im Besitz der Fürsten von der Leyen. Durch einen Brand, der vermutlich um 1755 in der Schreinerei ausbrach, wurde das Schloss abermals zerstört und nicht mehr in der ursprünglichen Form aufgebaut.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und in der napoleonischen Zeit zerfiel es immer mehr, alles verkam. Fürst Philipp von der Leyen lebte überwiegend in Paris, er suchte die Nähe von Napoleon Bonaparte und investierte nichts in seinen Besitz in Seelbach. Die Verwaltung überließ er dem sagemumwobenen Geheimrat Schmidt. Dr. Philipp Carl Schmidt, Fürstlich Leyenscher Rat, Regierungsdirektor der Herrschaft Hohen Geroldseck, wurde 1754 in Blieskastel, dem Stammsitz der Fürsten von der Leyen, geboren. Er war seinem fürstlichen Herrn treu ergeben. Auf Geheiß des Fürsten verkaufte er einen großen Teil der Domänen der Fürsten von der Leyen, 1812 auch das Schloss Dautenstein, wobei die Besitztümer – einschließlich Schloss Dautenstein – letztendlich an den Geheimrat Dr. Schmidt übergingen. Nach dem Kauf der Liegenschaften ließ Schmidt das heutige – nun schlichtere – Wohnhaus erbauen. Erst sein Sohn, der Kammersekretär Rudolph Schmidt, baute in den Jahren 1822 bis 1827 gegenüber dem Wohnhaus eine Remise mit Stallungen und Holzschopf.



Die Müller der Bannmühlen zu Dautenstein – eine wechselvolle Geschichte

Seit der Mensch Ackerbau betreibt, gebraucht er den Mahlstein, den er relativ früh in eine technische Konzeption einfügte. Mühlen gehören zu den ältesten Produktionsmaschinen der Menschheit, gleichwohl ob sie zunächst nur von Hand, durch die Kraft von Tieren, durch strömendes Wasser oder durch strömende Luft angetrieben wurden. Ohne die Mühlen wäre die kulturelle Entwicklung der Menschheit nicht so verlaufen, wie wir sie heute kennen.

Das Recht eine Mühle zu betreiben war ursprünglich Königsrecht, welches später an die Grundherren übertragen wurde. Die Mühlen waren für die Grundherren wichtige Einnahmequellen, weshalb sie oft mit einem Bann – dem Mühlenbann – belegt wurden, d.h. die Bauern durften ihr Getreide nur in ihnen zugewiesenen Mühlen mahlen.

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wurden die im Besitz der Fürsten von der Leyen vorhandenen Bannmühlen an private Interessenten verkauft:

Die große herrschaftliche Mühle zu Dautenstein, am linken Bildrand die Reib- und Ölmühle, heute Töpferei Georg Hach um 1835. Temperabild von Josef von Haubert, Stadtarchiv Überlingen

- Der Verkauf der Unteren Mühle zum Preis von 1.450 Gulden erfolgte zum 1. April 1780 an Anton Schwörer von Schönberg-Hamersbächle.
- Die Obere Mühle zu Schuttertal (Laulisgraben) wurde am 18. Juni 1782 an Lorenz Weißbach für 2.400 Gulden verkauft.
- Mit Vertrag vom 25. November 1783 ging die Obere Mühle bei Dautenstein in den Besitz von Johann Beck, Bauer auf dem Galshof, Schuttertal (Michelbronn) für 10.300 Gulden über.

Johann Beck (*1736), verheiratet mit Anna-Maria Herr (1719 – 1789) aus Reichenbach, starb kinderlos am 1. August 1798, übergab aber die Obermühle bereits um 1790 an seinen Halbbruder Laurentius Beck. Am 19. Januar 1789 heiratete Laurentius Beck (*5. Juni 1769) die Tochter des Hinterhofbauern im Litschental, Margaretha Barbara Kempf (*4. Juli 1767, † 7. Mai 1837).

Sowohl Johann als auch Laurentius Beck stammen vom Beckelukas-hof aus dem Hinteren Gereut in Reichenbach. Laurentius Beck starb aber bereits am 1. Mai 1793 im Alter von 24 Jahren. Seine Witwe Barbara Kempf erbte mit drei Kindern die Obermühle (Maria Catharina *13.11.1789 – März 1795, Franz Joseph *18.10.1791 – † Febr. 1792, Maria Theresia *28.05.1793 – 4.8.1795).

Drei Monate nach dem Tode von Laurentius Beck heiratete Barbara Kempf, 26jährig, am 19. August 1793 den 30jährigen Sohn des Klostermüllers von St. Peter im Schwarzwald, Joseph Kleiser (*30.10.1762). In dieser Ehwurden 6 Kinder geboren, wobei keines dieser Kinder das 20. Lebensjahr erreichte.⁵

Anna-Maria	* 27. März 1795	† 9. Mai 1813
Margaretha Barbara	* 20. Januar 1797	† 19. August 1816
Franz Joseph	* 8. Juli 1799	† 9. Februar 1800
Theresia	* 1801	† 23. März 1807
Maria Elisabetha	* 1803	† 3. Juli 1807
Franz Anton	* 10. Juni 1806	† 20. März 1807

Am 30. November 1813 verstarb Joseph Kleiser im Alter von 51 Jahren. Drei Jahre später, nach dem Tode Ihres letzten Kindes Margaretha Barbara, heiratete sie am 26. November 1816 zum dritten Male,

den ledigen Müller Benedict Moser aus Unterkürnach bei Villingen, welcher bereits seit einiger Zeit als Müller auf der Oberen Mühle tätig war.⁶ Barbara Kempf starb im Alter von 70 Jahren am 7. Mai 1837, das Sterbedatum von Benedict Moser ist bislang noch nicht geklärt.

Ein Neffe von Barbara Kempf, Franz Anton Kempf (*16. Februar 1802) übernahm als Müllermeister die Obere Mühle zu Dautenstein – nachweislich bis zum Jahre 1839.⁷ Am 29. März 1830 verkaufte der Fürstlich Leyensche Rentmeister Victor von Schmidt (Sohn des Geheimrats) im Auftrag seiner Brüder Louis und Theodor dem Müllermeister Franz Anton Kempf aus Seelbach unter Bürgschaft seines Vaters, Franz Anton Kempf (Bauer vom Hinteren Bauernhof im Litschental) den sogenannten Mühlgarten.^{8,9}

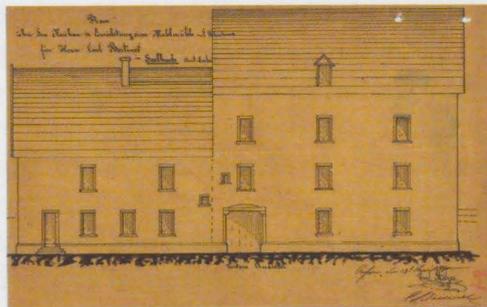
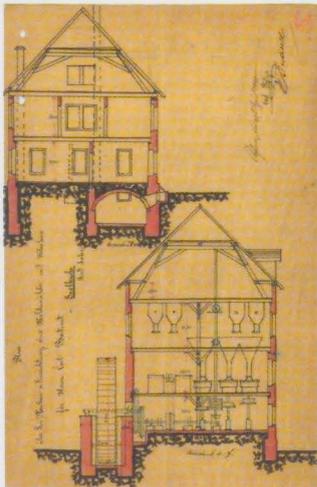
Nach einer Abschrift vom 9. Dezember 1841 müssen wohl Eustach Durst, Andreas Bruch und Michael Müller die Obere Mühle zu Dautenstein – zumindest zeitweise – von Franz Anton Kempf übernommen und gemeinsam betrieben haben. Die genauen Hintergründe der Übernahme sind uns leider nicht bekannt. Zu diesem Zeitpunkt war die Obere Mühle bereits wieder an Jakob Brucker, Müllermeister aus Welschensteinach, verkauft worden. Laut Vertrag hatte der Käufer (Jakob Brucker) gemeinschaftlich mit Michael Müller, dem Müller der unteren Mühle, die Reparaturen am Wehr gemeinschaftlich vorzunehmen. Michael Müller war ein talentierter Mühlenarzt¹⁰, Eustach Durst war Schuster und Andreas Bruch Zieglermeister.

1856 ging die Obere Mühle an den ledigen Müller Xaver Brucker im Wege der Zwangsvollstreckung über.¹¹ Er heiratete Theresia Gießler, verstarb aber bereits im Jahre 1870. Infolge seines Ablebens erfolgte der Eigentumsübergang an seine Witwe Theresia, geb. Gießler.¹² Im Jahre 1871 heiratete die Witwe Theresia Brucker, geb. Gießler, den Müller Karl Gießler aus Fußbach.¹³ Am 22. Oktober 1879 wurde die Obere Mühle mit den dazugehörigen Liegenschaften im Zuge der Zwangsversteigerung von Josef Jörger, Müller in Wittelbach, erworben.¹⁴ Josef Jörger und dessen Ehefrau Luise geb. Klaus verkaufen am 1. Juni 1887 die Obere Mühle an den Güterbestätter in Karlsruhe, Carl Franz Bertinet.¹⁵

Carl Franz Bertinet – Erbauer der Kunstmühle in Seelbach

Durch den Kauf der Oberen Mühle erwarb Carl Bertinet ein Mühlengebäude mit vier Mahlgängen, die über ein überschlächtiges Wasserrad angetrieben wurden. Der Durchmesser des Wasserrades dürfte aufgrund der nutzbaren Fallhöhe maximal 3,50 m gewesen sein. Darüber hinaus erwarb er auch ein zweistöckiges Wohnhaus, ein Dreschmaschinengebäude, eine Hanfreibe mit Trotte- und Ölmühlgebäude, eine Scheune, einen Stall, einen Schopf sowie ein Wasch- und Backhaus. Neben der Hofraite kaufte Carl Bertinet auch den dazugehörigen Hausgarten sowie die umliegenden Wiesen von insgesamt 107,19 ar zum Preis von 22.618 Mark. Unmittelbar nach dem Kauf stellte er den Antrag auf Abbruch der ehemals herrschaftlichen oberen Mühle, um ein neues Wohn- und Mühlgebäude sowie ein Ökonomiegebäude mit Wasch- und Backhaus zu errichten.

Die neue Mahlmühleneinrichtung bestand nun aus einem mittelschlächtigem Wasserrad mit 8,40 m äußerem Durchmesser und 1,50 m lichter Breite. Die Kraft- und Energieübertragung erfolgte über ein zweites Vorgelege auf die horizontale Haupttransmission. Auf dieser befand sich eine doppelte Riemenscheibe zum Betrieb der Auflöswalzenstuhlung. Am Ende der Haupttransmission wurde über ein Kegelgetriebe, eine vertikale Welle, die sogenannte Königswelle angetrieben, welche bis in das dritte Stockwerk reichte. Auf dieser Königswelle befanden sich im unteren Stockwerk drei Riemenscheiben zum Betrieb der Mahlgänge. Im dritten Stockwerk wurde über ein weiteres Kegelradpaar eine zweite horizontale Transmissionswelle angetrieben. Damit konnten über Riemenscheiben weitere Hilfsmaschinen, wie z.B. die Fruchtputzmaschine, in Gang gesetzt werden.



Querschnitt und Ansicht des Neubaus von 1890.
Repro: GLA Karlsruhe

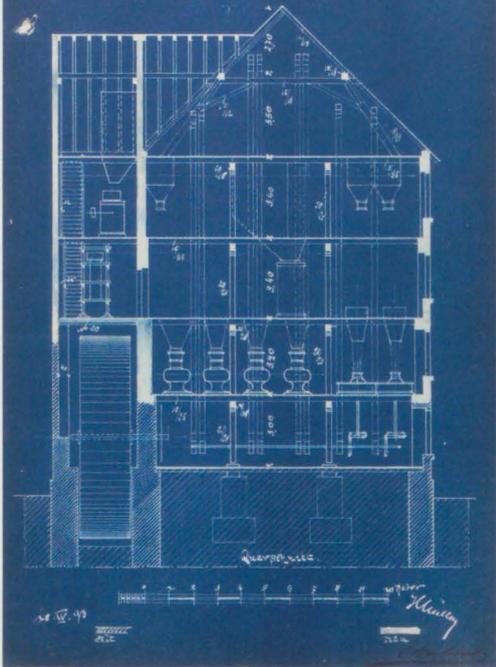
Im Jahre 1891 wurde das Ökonomiegebäude erbaut. Darin befanden sich 4 Pferde-, sechs Kuh- und vier Schweineboxen. An der westlichen Giebelseite war das Kutscherhaus mit Remise im Erdgeschoß. Auf der dem Ökonomiegebäude gegenüberliegenden Seite wurde noch im gleichen Jahr ein neues Wasch- und Backhaus errichtet.

Brand der Mühle am 24. Januar 1893

Am Antoniustag, 17. Januar 1893, herrschten Außentemperaturen von minus 19 Grad Celsius. Am 23. Januar setzte Tauwetter ein und der Wasserstand der Schutter begann sich wieder zu heben. Die gerade ein Jahr in Betrieb befindliche Kunstmühle des Herrn Bertinet brannte in der Nacht zum 24. Januar 1893 vollständig nieder. Durch das rasche Eingreifen der Seelbacher Feuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden, aber der Tagelöhner Karl Christ, der auch an den Löscharbeiten teilnahm, wurde von einem herabstürzenden Mauerwerk erschlagen. Als Ursache des Brandes wurde naheliegender Weise die raschere Bewegung der Fruchtputzmaschine vermutet, da durch intensive Reibung bei zu geringer Ölung das Mahlgut leicht Feuer fing. Aufgrund des hohen Wasserstandes lief die Fruchtputzmaschine auch in dieser Nacht, was nicht üblich war. Eine andere Entstehungsursache könnte auch die Selbstentzündung durch die verwendeten Mahlsteine aus der Champagne sein. Laut einem Gutachten an das Großherzogliche Bezirksamt Lahr vom 30. Mai 1893 "neigen diese Champagner-Gänge erwiesenermaßen bei Leerlauf zum Feuer geben."¹⁶

Bereits im März 1893 stellte Carl Bertinet ein Gesuch zum Wiederaufbau der Mühle. Wie aus den Planunterlagen ersichtlich, erhielt das neue Mühlengebäude ein weiteres Vollgeschoß. Der Wasserbau wurde überdacht und das Dachgeschoß erhielt eine sogenannte Wiederkehr. Aus dem Schnittbild des Mühlengebäudes ist erkennbar, dass nun vier moderne Mahlgänge (Walzenstühle) zum Einsatz kamen, daneben wurden zwei herkömmliche Mahlgänge eingebaut. Der Transport des Mahlguts, über die Stockwerke hinweg, erfolgte über mehrere Elevatoren (kleine Paternoster). Durch die Verbesserung der Mühleneinrichtung konnte das Getreide feiner ausgemahlen werden, um der Konkurrenz in der Region und auch aus Frankreich zu begegnen. Aus der ehemaligen herrschaftlichen Mühle zu Dautenstein ist nun eine sogenannte Kunstmühle geworden, Die privilegierte Bezeichnung „Kunstmühle“ weist auf den hohen Tech-

Plan und Querschnitt
des Herrn C. Bertinet Mühlenbesitzer
Siedlung



nisierungsgrad der Mühlenanlage hin. Es oblag dem Geschick des Müllers, die moderne Technik zur Steigerung der Produktivität zu nutzen.

Plan mit Querschnitt zu dem 1893 erstellten Neubau der Mühle. Repro: GLA Karlsruhe

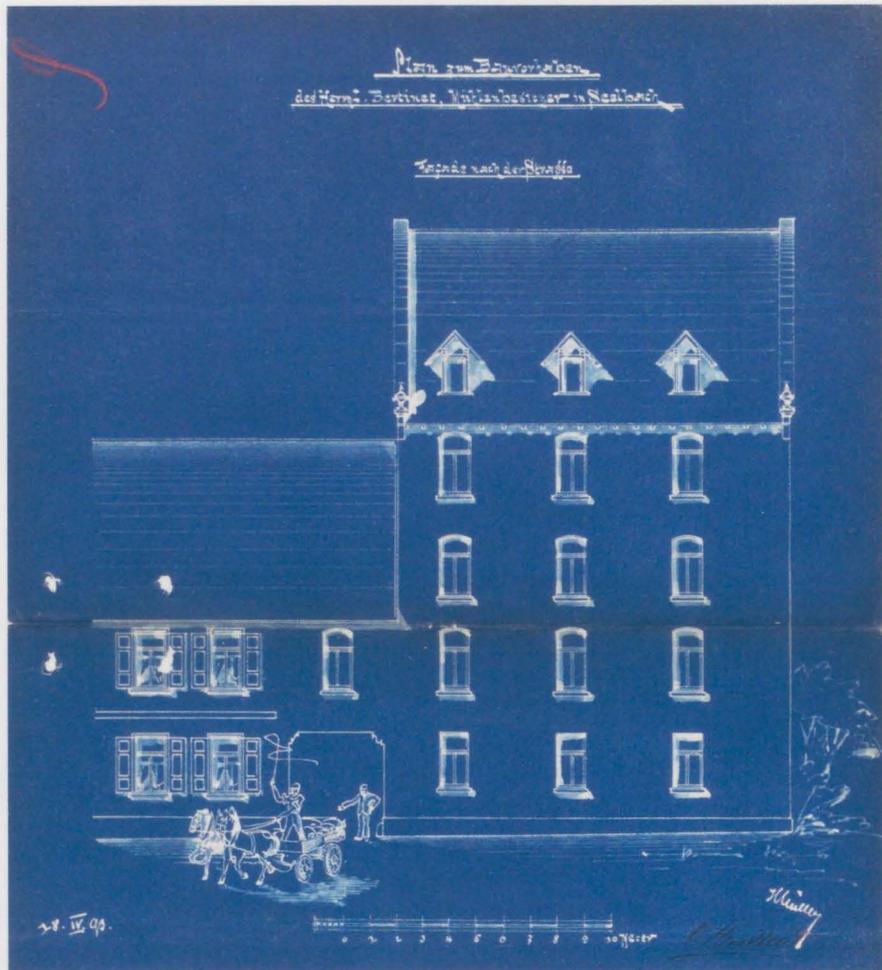
Anbau eines Lokomobilgebäudes

Noch im gleichen Jahr, im Oktober 1893, stellte Carl Bertinet auch ein Gesuch zum Anbau eines Lokomobilgebäudes. Das Wasserangebot der Schutter war auch in früheren Zeiten stark schwankend. Zur Unterstützung der Mahlwerke installierte er eine transportable Dampfmaschine von 12 PS der Firma Hein-

rich Lanz, Mannheim. Zur Dampferzeugung wurde ein stehender Röhrendampfkessel mit einem Durchmesser von 1,10 m und einer Höhe von 2,24 m eingebaut. Die gesamte Heizfläche des Röhrenkessels betrug $10,5 \text{ m}^2$, die Rostfläche $0,49 \text{ m}^2$.

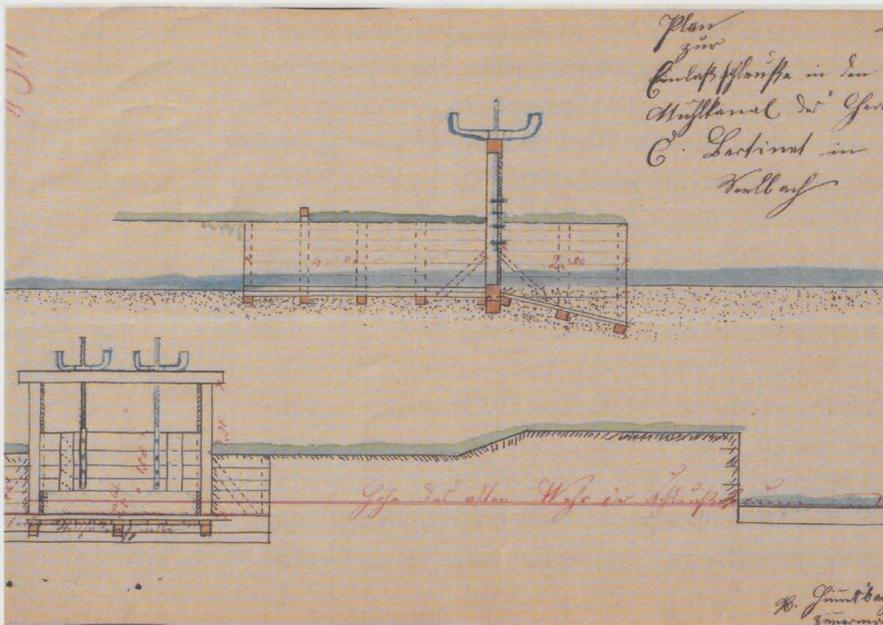
Streitigkeiten mit den angrenzenden Grundstücksbesitzern

Der 1200 m lange Mühlkanal war beim Erwerb der Obermühle an einigen Stellen nur noch 80 cm breit, obwohl im Katasterwerk eine durchschnittliche Breite von 3 m eingezeichnet war. Diesen Zustand beabsichtigte Carl Bertinet wieder herzustellen. Darüber hinaus wurde das Stauwehr in der Schutter um 30 cm erhöht. Das Wasser der Schutter wurde auf der Gemarkung Wittelbach aufgestaut und durch eine solide Einlaßschleuse von 2,5 m lichter Weite in den bestehenden 1,2 km langen Mühlkanal eingeleitet. Das Wasser im Mühlkanal wurde sowohl zum Betreiben der beiden Mühlen (Obere und Untere Mühle) als auch zur Wiesenbewässerung im Gewinn Herrenmatt benutzt. Die stärkere Wassernutzung zum Betrieb der Kunstmühle barg jedoch ein erhebliches Konfliktpotential. Das Wässerungsrecht



Ansicht des Neubaus 1893 mit dekorativem Detail: einer Kutsche. Repro: GLA Karlsruhe

der am Mühlkanal angrenzenden Wiesenbesitzer war im Prinzip mit dem Wassernutzungsrecht der Mühlenbesitzer schlecht vereinbar. Bereits am 13. August 1890 wurde eine Vereinbarung zwischen den Mühlen- und Wiesenbesitzern getroffen, wonach die Wiesenbesitzer zu den vereinbarten Zeiten das Recht erhielten, ihre Wiesen zu bewässern.¹⁷ Das Wässerungsrecht beinhaltet auch Pflichten, z.B. mussten sich die Wiesenbesitzer an den entstehenden Kosten beteiligen. Kosten, welche für Einrichtungen, die allen Wiesenbesitzern zugutekommen entstehen, anfielen, sollen nach dem Verhältnis des angegebenen Flächenmasses bestritten werden. Einer der Hauptakteure und zugleich Kontrahent war der Hofbauer des Hubhofes, Josef Heitzmann (ab 1910-1919 Bürgermeister in Seelbach). Etwa 40 m oberhalb des Schutterstauwehres wurde dem Hubhofbauer um 1890 eine weitere Einlaßschleuse, rechts von der Schutter, genehmigt, um



Konstruktionszeichnung der Einlaßschleuse in den Mühlkanal.
Repro: GLA Karlsruhe

einen Teil des Schutterwassers über einen kleinen Kanal zur Wiesenbewässerung und zum Antrieb einer Hofmühle beim Hubhof zu führen. Das Wasserrad befand sich unterhalb der heutigen Landesstraße L102. Mit einem Seilantrieb durfte eine Dreschmaschine – nur zur privaten Nutzung – angetrieben werden. Die Genehmigung war nur nach Zustimmung von Carl Bertinet möglich.¹⁸ Aber Trotz der schriftlichen Vereinbarung kam es weiterhin zu Streitigkeiten, da sich im Allgemeinen die Wiesenbesitzer nicht immer an die vereinbarten Wässerungszeiten hielten und somit den Mühlen sehr oft das notwendige Wasser zum Antrieb der Maschinen fehlte.

Der Tod von Carl Franz Bertinet

In der Nacht zum 5. Dezember 1900 kam Carl Bertinet tragisch ums Leben. In einem Zeitungsartikel vom 5. Dezember der Lahrer Zeitung wurde berichtet, dass "um ½ 6 Uhr im Dinglinger Bahnhofe außerhalb des für die Reisenden bestimmten Bahnsteiges auf dem Geleise Herr Müller B. von Seelbach tot aufgefunden wurde."

Ende Dezember 1900 wurde Leopold Schulz aus Lahr beauftragt, das Kunstmühlenanwesen des verstorbenen Carl Bertinet in Seelbach zum Verkauf anzubieten.¹⁹ Am Montag, den 25. Februar 1901, kam es im Rathaus in Seelbach zur „Freiwilligen Grundstücksversteigerung“. Angeboten wurde neben den Grundstücken wie Hofraite,

Hausgarten, Wiese, Bach und Gräben "ein zweistöckiges Wohnhaus mit zur Hälfte auf Eisenschienen gewölbtem Keller, ein vierstöckiges Mühlgebäude mit Wasserbau, ein einstöckiges Stallgebäude mit Scheuer und Remise, eine zweistöckige Remise mit Wohnung, ein Wasch- und Backhaus, ein Maschinenhaus mit Dampfmaschine, ein Wagenschopf mit Heuboden. Die Gebäulichkeiten sind neu, haben eine Einrichtung nach neuestem System, Wasserkraft von 25, Dampfmaschine mit 10 Pferdestärken, liegen 10 Minuten von der Station Seelbach der Lahrer Straßenbahn."

In der Anzeige des Großherzoglichen Notariats II Lahr vom 5. Februar 1901²⁰ wurde auch darauf hingewiesen, dass einem strebsamen Mann die Gelegenheit geboten wird, "durch die Müllerei, Anlage eines Electrizitätswerks zu Beleuchtungszwecken oder anderen maschinellen Betrieb sich eine sichere Einnahmequelle zu verschaffen."²¹

Am 16. April 1901 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Karl Schnitzler aus Lahr wurde zum Konkursverwalter ernannt. Am 30. und 31. Mai 1901 wurden bei der Bertinetschen Kunstmühle in Seelbach gegen Barzahlung die mobilen Gegenstände aus der Konkursmasse öffentlich versteigert.



Die Familie Bertinet
Weihnachten 1908
in Freiburg

Ende Juni kam es zu weiteren Versteigerungen: Am 24. Juni wurden im Rathaus zu Seelbach die Gebäude und Grundstücke angeboten, am 26. Juni die noch nicht ersteigerten mobilen Gegenstände. Da auch eine Kiste mit elektrischen Elementen angeboten wurde, ist davon auszugehen, dass Carl Bertinet bereits über einen Dynamo zur Erzeugung von elektrischem Licht verfügte.

Laut Grundbucheintrag vom 11. Juli 1901 fiel die Konkurs-/Nachlaßmasse der Erbengemeinschaft (Witwe und Kinder) lt. Protokoll vom 24. Juni 1901 an die Filiale der Rheinischen Kreditbank in Lahr.²²

Wer war Carl Franz Joseph Bertinet?

Carl Franz Joseph Bertinet wurde am 6. Oktober 1852 in Willstätt geboren und am 3. November 1852 in Griesheim getauft. Sein Vater Johann Nikolaus Karl Bertinet heiratete am 29. September 1851 die aus Willstätt stammende ledige Bauerstochter Theresia Bürkle. Laut Heiratsurkunde wurde Johann Nikolaus Karl Bertinet am 30. Januar 1814 in Liepvre (Leberau, Val d'Argent bei Marie aux Mines, etwa 15 km östlich von Séléstat) geboren. Gemeinsam mit seinem Bruder Franz Eugen kauften sie am 14. Oktober 1843 zum Preis von 32.750 Gulden die große Willstätter Mühle und betrieben diese bis zum Jahre 1869. Die beiden Handelsleute und Probitaires Francois und Charles Bertinet, in Chalons sur Marne wohnhaft, ließen sich im Jahr 1842 in Willstätt nieder. Frau Ingrid Hahn aus Willstätt hat im Jahrbuch 2005 des Historischen Vereins Mittelbaden einen ausführlichen Artikel zum Mühlenwesen in Willstätt geschrieben.²³

Nach dem Kauf der Mühle verlangte das Groß. Bezirksamt in Kork von der Gemeinde Willstätt den Nachweis, dass die Gebrüder Bertinet das Bürgerrecht beantragt und die Erlaubnis zum Aufenthalt in Willstätt erhalten hatten, da es Ausländern nicht zustehe, im Inland ohne Genehmigung ein Gewerbe zu betreiben. Am 28. Juli 1844 bescheinigte die Gemeinde den Gebrüdern feine Bildung, edles und würdiges Benehmen, und dass sie das Gewerbe zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums ausüben würden. Carl Franz Joseph Bertinet wurde Güterbestätter²⁴ in Karlsruhe und heiratete am 28. November 1885 in der Kirche St. Stephan in Karlsruhe die ledige Telegraphengehilfin Karolina Ehrensberger, geb. am 26. Januar 1845 in Engen. Alle drei Kinder wurden in Karlsruhe geboren:

Maria Theresia Karolina *13. Dezember 1885

Maria Anna *4. März 1887

Karl *20. Juli 1889 † 3. Oktober in Giessen.

Nach dem Tode von Carl Bertinet im Jahre 1900 übernahm Bürgermeister Christian Himmelsbach die Vormundschaft für die noch nicht mündigen Kinder. Ende 1901 zog Karolina Bertinet mit ihren Kindern nach Freiburg. Dort lebte sie bis zum 31.3.1909. Im Anschluss zog sie in ihre Heimatstadt Engen und verstarb dort am 30. Januar 1927.²⁵ Nachweislich lebten auch die Eltern von Karl Franz Joseph Bertinet einige Zeit in der Geroldsecker Vorstadt in Lahr. Am 27. März 1894 zeigte der Wirt Paul Josef Geiselhardt, wohnhaft zu Lahr, Geroldsecker Vorstadt Nr. 89 den Tod von Johann Nikolaus Karl Bertinet, Privatmann, Ehemann der Theresia Bertinet, geb. Bürkle an. Theresia Bertinet, geb. Bürkle verstarb am 15. November 1894, wohnhaft zu Dautenstein Gemeinde Seelbach im Haus Nr. 109, im Wohnhaus der Kunstmühle.



Karolina Bertinet,
geb. Ehrensberger

Die Kunstmühle in Seelbach ist auch heute noch für viele Schuttertälener ein Begriff, obwohl die Mühle als Kunstmühle nicht einmal 10 Jahre in Betrieb war. Was mit dem Gebäude danach geschah, wird in Teil 2 im Jahrbuch 2021 dargestellt. Soviel sei schon heute verraten, als Kunstmühle wurde das Anwesen nie mehr betrieben.

- ¹ Gerhard Finkbeiner(Hrsg.),Seelbach im Schuttertal. 1179-1979. Marktflecken und Luftkurort im Geroldseckerland, Seelbach 1979, S. 97
- ² GLA (General-Landesarchiv Karlsruhe) III P K21
- ³ Wittumssitz: Die Einnahmen aus den Ländereien von Schloß Dautenstein sollten zur Versorgung der Witwe des letzten Geroldseckers dienen.
- ⁴ Seelbach im Schuttertal, Hubert Kewitz, Seite 97, Graf Gallas war ein General unter Wallenstein.
- ⁵ Ein beidseitig gemeißelter Grabstein der beiden Kleisertöchter Anna-Maria und Barbara Margaretha befindet sich an der südlichen Mauer hinter der kath. Kirche in Seelbach.
- ⁶ StAF (Staatsarchiv Freiburg) B 748/1 Nr. 181, Akte Staatsangehörigkeit- Auswanderung, hier Bewilligung Wegzug innerhalb Badens
- ⁷ StAF B 717/2 Nr. 342, 1839 – Akte: Das Bannrecht der Seelbacher Müller
- ⁸ Grundbucheintrag (Kauf-, Tausch- und Kontrakten Protokoll, Band A) Band I, Nr. 44, Seite 97 ff. vom 29.03.1830
- ⁹ Rudolph von Schmidt, Kammersekretär, ersteigerte 1827 von der Erbengemeinschaft (er selbst und 7 Geschwister) das Haus, die Rondelles, die englischen Anlagen, dazu weiteres Land für insgesamt 9.575 Gulden. Bereits im Jahre 1827 verstarb er, worauf seine Brüder Louis und Theodor, bei Wien im Ruhestand lebende Hauptleute in österreichischen Diensten, das Gut kauften und die übrigen 5 Miterben mit je 600 Gulden abfanden. Vgl. Seelbach im Schuttertal, Hubert Kewitz, Seite 99
- ¹⁰ Mühlenarzt: Michael Müller war wohl handwerklich sehr begabt, nachweislich hat Michael Müller die Untere Mühle in einem schlechten Zustand gekauft und sie wieder in einen funktionstüchtigen Zustand versetzt (vgl. Gerhard Finkbeiner, Die Revolution von 1848/49 in der Fürstlich von der Leyenschen Standesherrschaft Hohengeroldseck, Seelbach 2000)
- ¹¹ Grundbucheintrag Band 6, Nr. 99 Seite 228 ff vom 19.05.1856
- ¹² Auszug aus Verlassenschaftsverhandlung vom 15./16.9.1870
- ¹³ Ehevertrag zwischen Karl Gießler und Theresia geb. Gießler, Witwe des Müllers Xaver Brucker, vom 10.3.1871
- ¹⁴ Grundbucheintrag Band 11 Nr. 17, Seite 107 ff vom 14.4.1880
- ¹⁵ Grundbucheintrag Band 13 Nr. 7 Seite 70 ff vom 5.6.1887
- ¹⁶ Gutachten vom 30.5.1893 von Fr. Strauß aus Strasbourg, Broglie 20, in: StAF Nr. 5610 Seite 318-320
- ¹⁷ StAF B 717/2 Nr.9190, Seite 591 ff.
- ¹⁸ StAF B 717/2 Nr. 5692, Seite 541 ff
- ¹⁹ Lahrer Zeitung vom 30.12.1900 und 14.1.1901 Seite 49
- ²⁰ Anzeige Großh.Notariat II in der Lahrer Zeitung vom 8.2.1901
- ²¹ Anzeige Großh.Notariat II in der Lahrer Zeitung vom 8.2.1901
- ²² Grundbucheintrag Band 15, Nr. 133 Seite 623 ff vom 11. Juli 1901
- ²³ Vgl. Ingrid Hahn, Die Mühlen in Willstätt, in: Die Ortenau 85/2005, S. 530 ff.
- ²⁴ Güterbestätter – Carl Bertinet war Eisenbahnbeamter in Karlsruhe, für die Beförderung von Gütern zuständig (hoheitliche Aufgabe).
- ²⁵ Theresia Bertinet lebt bis 1913 in Freiburg und heiratete in Engen Karl Stocker. Anna-Maria lebte bis zum 6.7.1911 in Freiburg und heiratete in Hannover-Linden den Arzt Prof. Dr. Gustav Stümpke. Karl Bertinet lebte bis zum 31.7.1914 in Freiburg und nahm als Freiwilliger am 1. Weltkrieg teil. Am 3. Oktober 1949 verstarb er in Giessen.